

tau der Direktion, wurde teilweise zum Befehlsempfänger. Mehr noch, die Parteileitung verlor die Orientierung auf die Arbeiterklasse und nahm z. B. die Tatsache, daß bei der Neuwahl der BGL die meisten Stimmen, auch Stimmen unserer Parteimitglieder, auf zwei Kandidaten entfielen, die Mitglieder der NDPD sind, nicht zum Anlaß, um eine prinzipielle und kämpferische Diskussion zu führen. Es fehlte keinesfalls an Signalen, daß hier und dort einiges nicht in Ordnung war. Um die Planerfüllung kämpften die Aktivisten und eine Anzahl von Parteifunktionären aus ihren beruflichen Aufgaben heraus — aber **der Plan stand nicht im Vordergrund der Aufmerksamkeit der Parteileitung**; sie verstand es nicht, den Kampf um den Frieden konkret zu führen, d. h. ihren Teil dazu beizutragen, daß in ihrem Wirkungsbereich eine ständige Stärkung der Basis unseres gesamtdeutschen Kampfes um Frieden und demokratische Einheit erfolgt. Statt einer lebendigen, allem Neuen aufgeschlossenen Führung gab es eine zwar rührige, aber im bürokratischen Kleinkram erstickende Schreibtischrunde, die der „Sitzeritis“ verfallen war, eine Unzahl Beschlüsse faßte, aber sogar unterließ, die technischen Voraussetzungen zur Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse zu schaffen, geschweige denn „unten“ anzuleiten. Kein Wunder, wenn in den Sitzungen der Parteileitung nicht prinzipiell über das Verhältnis zur Intelligenz, über Unklarheiten zu den Fragen über gerechte und ungerechte Kriege, der Entwicklung eines demokratischen Staatsbewußtseins, der Aufstellung nationaler Streitkräfte, über die Kriegstreiberrolle des gegnerischen Rundfunks und ähnliche Probleme gesprochen wurde bzw. keine Beschlüsse zur kämpferischen Auseinandersetzung in allen Parteieinheiten gefaßt wurden. Die Genossen Andexel, Mehnert, Haas, Schütte, Abshagen, Dr. Fritze und andere kritisierten mit Recht die versöhnlerische, opportunistische Haltung einer Reihe von Genossen in all diesen Fragen.

Fast durch alle Diskussionsreden klang der Vorwurf, daß die Anleitung der Grundorganisation fehlte. Genosse Schütte von der Grundorganisation III wies darüber hinaus noch darauf hin, daß die Genossen der Direktion, der Parteileitung und der BGL sehr oft zu zentralen Besprechungen in die WB Hochseeschiffbau, in die Ministerien, zur Industriegewerkschaft bzw. zum ZK gerufen werden, wo sie eine Fülle von Anregungen erhalten und Beispiele aus der Arbeit ähnlicher oder gleichgearteter Objekte studieren können. Aber nicht ein einziges Mal wurden diese Besuche und Beratungen ausgewertet.

Bei dieser Gelegenheit muß mit allem Nachdruck auch darauf verwiesen werden, daß auf der Delegiertenkonferenz kein Genosse Vertreter des Ministeriums für Maschinenbau anwesend war: offenbar interessiert man sich dort nicht darüber, auf welche Art das höchste Gremium unserer Partei in der bedeutendsten Werft unserer Republik zur Erfüllung unseres Planes Stellung nimmt. Es hätte dem Minister, Genossen Z i l l e r, oder einem seiner verantwortlichen Mitarbeiter nur dienlich sein können, einmal die Menschen und ihre Sorge um die vorfristige Erfüllung des Schiffsbauprogramms kennenzulernen. Leider muß man annehmen, daß einige unserer Staatsfunktionäre nicht einmal Kenntnis davon haben, daß in diesen Wochen in den Betrieben die Delegiertenkonferenzen der Partei stattfinden, sonst hätten sie wohl von sich aus sich einmal nach den Konferenzterminen erkundigt.

Wie richtig die Beschlüsse und Direktiven des Zentralkomitees zu den Fragen der Vertiefung der ideologischen Arbeit und zur fachlichen Qualifizierung aller verantwortlichen Parteiarbeiter sind, ergab auch diese Delegiertenkonferenz. Die Diskussion erbrachte eine Reihe von Beispielen mangelnder ideologischer Wachsamkeit und lebhaft Kritik und Vorschläge zur Verbesserung der fachlichen Ausbildung. Es ist zu berücksichtigen, daß für Tausende von Werktätigen der Warnow-Werft

der Eintritt in die vielfältigen Berufe des Schiffbaues etwas völlig Neues war. Sie kamen aus allen Ländern der Republik, haben ganz anders geartete Lebens- und Arbeitsbedingungen vorgefunden, als sie bisher gewöhnt waren. Die Umstellung fiel nicht immer leicht. Gerade die wenigen qualifizierten Schiffsbauer, vor allem Angehörige der Intelligenz, hatten alle Hände voll zu tun, um den „Neuen“ ihre Erfahrungen zu vermitteln. Die Erfolge beweisen, daß ihr Vertrauen gerechtfertigt war. Es kommt aber jetzt darauf an, die guten Vorschläge, wie sie z. B. Genosse Andexel, der Leiter der Betriebsvolkshochschule, zur Qualifizierung der leitenden Parteigane durch Sonderzirkel über technische Fragen u. a. machte, schnell zu verwirklichen. Es ist vor allem notwendig, die vielen Hinweise auf regelmäßige Produktionsberatungen, auf Erfahrungsaustausch, auf wissenschaftliche Arbeitsstudien am Arbeitsplatz unter Beratung mit den Arbeitern als Voraussetzung neuer technisch begründeter Arbeitsnormen zu beherzigen.

Während bereits die Diskussion zum Rechenschaftsbericht Spiegelbild des Wachstums und der Festigung der Parteioorganisation war, ergab die Wahl der neuen Parteileitung einen erneuten Beweis für das hohe Verantwortungsgefühl der Delegierten. Jeder Kandidatenvorschlag wurde eingehend begründet, viele Fragen über das Verfahren, aber auch über Haltung, Parteiverbundenheit und Klassenwachsamkeit der Kandidaten der neuen Leitung gestellt. Die Abstimmungsergebnisse waren eine deutliche Einschätzung des einzelnen Kandidaten. Wenn der Direktor der Werft, Genosse D r u f, nur knapp die Hälfte aller Stimmen erhielt und damit nicht in die neue Leitung gewählt wurde, so ist das die Quittung für viele Fehler seiner bisherigen Arbeit, vor allem für die Nichteinhaltung vieler Versprechungen, worüber sich besonders Genosse Dr. Fritze, Verdienter Arzt des Volkes und Leiter der Betriebspoliklinik, aus leidenschaftlicher Sorge für die ihm anvertrauten Menschen zu beklagen hatte. Hinzu kam bei Genossen D r u f die schädliche Neigung, herumzukommandieren — entscheidend jedoch war, daß er sich — statt auf die Partei der Arbeiterklasse, der er selbst angehört — auf kleinbürgerliche Elemente stützte. Die gesunde selbstkritische Einschätzung einiger Genossen der alten Parteileitung zu ihrem falschen Verhalten zur Intelligenz anläßlich der Neujahrsfeier bzw. ihre ehrliche, kämpferische Haltung nach der an ihnen geübten Kritik führte andererseits dazu, daß die Delegierten ihnen das Vertrauen aussprachen. Es war z. B. ein schöner Beweis der Anerkennung der kritischen Überwindung einiger Schwächen des bisherigen stellvertretenden Sekretärs, Genossen Beckmann, daß seine Nominierung mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde und daß er bei der Leitungswahl fast einstimmig wiedergewählt wurde.

Die neue Parteileitung setzt sich aus Genossen zusammen, die offenbar die besten und aktivsten Parteiarbeiter, Neuerer der Produktion, qualifizierte Facharbeiter und Angehörige der Intelligenz sind. Neben den erfahrenen Grauköpfen, bewährten Funktionären der Arbeiterklasse, sitzen heute die jungen Genossen, wie Griesbach und Zimmermann — bereit zu lernen, zu kämpfen und gemeinsam mit den Älteren zu siegen!

Wenn die neue Parteileitung versteht, die Ergebnisse der Delegiertenkonferenz auszuwerten, wenn sie die in der Entschließung festgelegten Beschlüsse ernst nimmt und beharrlich und kämpferisch, kompromißlos und unveröhnlich um die Durchsetzung der Parteibeschlüsse ringt, wenn sie sich zum Leitmotiv ihrer künftigen Arbeit den Satz macht, daß Parteiarbeit Leerluft bleibt, wenn nicht unmittelbare wirtschaftliche Erfolge erzielt werden, dann wird sie sich zu dem Führungsorgan entwickeln, das — gestützt auf das Vertrauen der Massen, selbst die schwierigsten Situationen meistert!